

# Dingelstedt und Gukow

Zum hundertsten Geburtstag Dingelstedts am 30. Juni teilt Rudolf Göhler im **Juniheft 1914 der „Deutschen Rundschau“** sehr interessante Briefe Gukows mit, die auf die Freundschaft beider Männer helles Licht werfen. Wie freimütig beide miteinander verkehrten, beweist unter vielem andern auch ein Brief Gukows über die Aufführung von Dingelstedts Trauerspiel „Das Haus des Barneveldt“ am Dresdener Hoftheater. Da schreibt er am 3. Oktober an den Freund:

„Dein Stück zu sehen würde Dir lehrreich gewesen sein. Der erste Akt verspricht soviel! Aber später gesteh' ich Dir, daß es auch nach keiner einzigen Seite hin Eindruck macht. Diese Brüder! Der eine ein toller Schreier, der andre ein unbedeutender Mensch, der nicht das Mindeste vorbringt, was irgend gegen Moritz Berechtigung gewesen wäre. Dazu dieser Clavius mit den alten abgedroschenen Demagogenkünsten à la Vansen, die plumpe Ermordungsgeschichte und Reue der beiden Mörder, ihre Erzählung, die keinen Menschen interessiert, der Dolch, den der Malaye, obgleich von 12 Mann eskortiert, noch vor Sr. Hoheit im Gürtel tragen darf! Ach, lieber Freund, dann die blinde

Mutter, die wie aus den Wolken schneit, unvermittelt, unerwartet, rein das Hinderniß einer freien Passage; dann die Volksszenen, das Schießen, das bißchen Fechten, genug, ich kann Dir nicht sagen, wie wenig Dich, wenn Du's gesehen hättest, das selbst befriedigt hätte. Vergieb mir also meinen Bericht! Er wird mir hier schon als Beweis von Kameraderie ausgelegt werden.

Ich habe mich nach der Stimmung im Publikum erkundigt und fand sie nicht gut. Die Damen sind durch die Art, wie Walburg den Reinier zum Tode „schmückt“, in den letzten Stunden bei ihm ist usw. zu tief verletzt und so wars auch in Ettersburg, weshalb ich da über Kleinigkeiten zu hadern anfing.

Genug nun! Die neue Carrière ist begonnen. Bring bald etwas Neues von den Stoffen, über die Du hier sprachst. Höre dann den Rath eines einzigen Schauspielers lieber, als wenn sie in pleno beisammen sind. Unter vier Augen sind diese Herrschaften lehrreicher.

Mit bestem Gruße

Dein Gukow.“

Mit der Veröffentlichung bedeutsamer neuer Kunde über die **Genesis der Emser Depesche** beginnt der bekannte Historiker an der Hallenser Universität **Richard Fester**. Aus einer genauen Feststellung, wann die einzelnen Berichte, Noten und Depeschen in den verschiedenen Hauptstädten eingetroffen sind, ergeben sich wichtige, bisher nicht genügend beachtete Gesichtspunkte der Beurteilung. Vom **Messiasglauben in der Geschichte der Völker** handelt **Hugo Grehmann**, während Nela Escherich eine Studie über den altdeutschen Meister **Hans Baldung Grien** veröffentlicht. **Helene Raff** beendet ihre historische Novelle „Das Recht von Montafon“, und **Marie von Bunsen** setzt den Bericht über ihre **Wanderung auf der altjapanischen Heerstraße** fort. Ein Referat über **Fürst Bismarcks Eisenbahnpolitik** und Besprechungen literarischer Neuerscheinungen schließen das interessante Heft ab.

**Vollheft-Ausgabe**

Preis des einzelnen Heftes M. 2.50 ord.

**Halbheft-Ausgabe**

Preis des einzelnen Heftes M. 1.50 ord.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin